Gesichtserkennung als Zankapfel von Andrej Sokolow

Beim Wort „Gesichtserkennung“ schrillen immer die Alarmglocken. Die Horrorvorstellung ist, dass jeder Fremde auf der Straße mit wenigen Handy-Klicks Name, Adresse und etliche weitere Daten über die eigene Person erfahren könnte. Das weltgrößte Online-Netzwerk Facebook mit rund 600 Millionen Mitgliedern musste nun erfahren, wie sensible gerade die deutsche n Internet-Nutzer bei allem reagieren, was mit Gesichtserkennung zu tun hat.

Dabei setzt Facebook seiner neuen Gesichtserkennungsfunktion klare Grenzen: Es geht lediglich darum, dass beim Hochladen von Fotos eine Software Nutzern die Namen ihrer dort abgebildeten Freunde bei dem Online-Netzwerk zum Markieren vorschlägt. Um wen es sich handelt, erkennt das Programm anhand früherer Markierungen, die von

Nutzern per Hand eingetragen wurden. Facebook betont, dass nur

die Namen von Freunden beim Online-Netzwerk vorgeschlagen werden, man die Funktion für sein Gesicht jederzeit abschalten könnte.

**Unverständnis** Die Vorstellung, dass eine Software jedes Bild automatisch nach Übereinstimmungen von Gesichtern und Namen durchforstet, war Verbrauchern und Datenschützern zu viel. Bei Facebook will man die Aufregung nicht so recht verstehen. „Wir bekommen dadurch doch deine zusätzlichen Daten“, sagt die deutsche Sprecherin Tina Kulow. Und das stimmt: Die Verbindung zwischen Name und Gesicht haben bereits vorher die Nutzer selbst hergestellt, als sie sich oder einen Facebook-Freund in einem Foto markiert haben.

Und das passiert ständig: 100 Millionen solcher Namens-Tags werden pro Tag eingetragen, sagt die Facebook-Sprecherin. Beim Online-Netzwerk liegt eine gewaltige Datenbank mit vielen Millionen Verknüpfungen von Namen und Gesichtern, erstellt von Nutzern selbst.  
„Es geht nur darum, den Nutzern den Umgang mit ihren Bildern komfortabler zu machen“, versichert die Facebook-Sprecherin. „Wir machen nichts weiter mit diesen Daten.“ Kontrollen gibt es aber nicht.

Der Datenschützer Johannes Caspar schlägt Alarm. Wenn ein Unternehmen biometrische Merkmale von Millionen Menschen ansammelt, sei dies „hochbrisant“, warnt er. Und Facebook müsse für die Gesichtserkennungsfunktion eine biometrischen Datenbank betreiben, die permanent im Hintergrund läuft.

**Mitteilung** Der Hamburger Datenschützer Johannes Casper kritisiert scharf, dass Gesichtserkennung und Vorschlags-Funktion standardgemäß aktiviert wurden. „Wir hätten die Nutzer deutlicher informieren können“, räumt die Facebook-Sprecherin ein – eine heimliche Aktion sei es aber nicht. Schließlich sei die Änderung der Privatsphären-Richtlinien den Nutzern vorgelegt worden.

Heilbronner Stimme, 11.Juni 2011